



Teterow, Malchin, Stavenhagen und die Region

Kliniken bei neuer Reform im Wechselbad der Gefühle

Von Nadine Schuldt

Die Krankenhausreform ist seit Anfang des Jahres in Kraft. Bei vielen Medizinern kommt das Gesetz nicht gut an, einige sehen aber auch positive Aspekte und haben bereits Pläne.

TETEROW/MALCHIN/GÜSTROW/BÜTZOW – Prof. Dr. Alexander Riad, Ärztlicher Direktor des DRK-Krankenhauses Teterow, ist irritiert. „Es ist unverständlich, dass man solch ein Gesetz beschließt, ohne zuvor die Auswirkungen analysiert zu haben“, sagt Alexander Riad mit Blick auf die Krankenhausreform, die vor wenigen Wochen im Bundestag beschlossen wurde.

Zur Erklärung: Bei der Reform wurden Leistungsgruppen geschaffen, denen diverse Qualitätskriterien zugeordnet werden. Damit die Krankenhäuser diese Kriterien einhalten können, erhalten sie vom Gesetzgeber eine sogenannte Vorhaltepauschale. Soll heißen: Die Häuser erhalten eine Art Existenzsicherung, um die Kriterien bzw. die entsprechenden Leistungen erfüllen zu können.

Prof. Dr. Alexander Riad hat einen skeptischen Blick auf die Reform. Es hätten erst einmal grundsätzlich Fragen erörtert werden sollen und dann das System geändert werden. Schade sei in seinen Augen, dass keine regionenspezifischen Aspekte eingeflossen seien. Zudem müssten Ärzte viele Zusatzqualifikationen erwerben, was auf Kosten der Patientenversorgung gehe, sagte Prof. Dr. Alexander Riad.

Auch am Neubrandenburger Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum, das die Kranken-



Der Ärztliche Direktor des Teterower DRK-Krankenhauses, Prof. Dr. Alexander Riad, findet es schade, dass regionenspezifische Aspekte nicht ins Gesetz eingeflossen sind.

FOTO: NADINE SCHULDIT

häuser in Altentreptow und Malchin betreibt, wird die Reform kritisch gesehen. Die Kleinteiligkeit der Leistungsgruppen berge ein Risiko gerade für kleinere Häuser und damit die wohnortnahe Versorgung im ländlichen Raum, teilte Sprecherin Anke Brauns mit.

Nach den Personalvorgaben in den Leistungsgruppen müssen mehr Ärzte vorgehalten werden als für die Versorgung notwendig seien – das sei angesichts des Fachkräftemangels eine sehr große Herausforderung, erklärte sie weiter. Dennoch sei es die Absicht, die Krankenhausstandorte in Altentreptow und Malchin auch künftig zu betreiben, erklärte die Sprecherin.

Auch bei der Vorhaltepauschale scheint es noch Zweifel zu geben. „Wir erwarten davon einen zusätzlichen,

bürokratischen Aufwand und nur eine geringfügige Entlastung“, teilte Anke Brauns mit. Die Krankenhäuser seien schon jetzt unterfinanziert und am Finanzvolumen solle sich auch künftig nichts ändern. Der wirtschaftliche Druck werde bestehen bleiben, erläuterte sie weiter.

Am KMG-Klinikum Güstrow hat man einen leicht optimistischen Blick auf die Reform. So gehe man laut eines Unternehmenssprechers davon aus, dass die mitunter hochspezialisierten Fachbereiche alle erhalten bleiben und am Standort Güstrow zukünftig darüber hinaus noch mehr an spezialisierten Versorgungsleistungen erbracht werde.

Dr. Marco Krüger, der der geschäftsführende Gesellschafter der Warnow-Klinik in Bützow ist, ist nach eige-

ner Aussage ein Befürworter der Reform. So werde die Warnow-Klinik bestehen bleiben, hob er gleich hervor. In Bützow werde man künftig verstärkt ambulante Leistungen anbieten. Auch der Geriatrie – also der Medizin des alternden Menschen – werde man sich nun verstärkt widmen.

Angedacht sei auch, eine engere Kooperation mit der Universitätsklinik Rostock einzugehen. Dazu befinde man sich gerade in Gesprächen mit der Uni-Klinik. Es könnten beispielsweise Patienten, die in Rostock operiert wurden und noch einige Tage zur Regeneration bräuchten, in der Warnow-Klinik versorgt werden, so Krüger. In diesem konzentriere er sich auf die Umsetzung der Vorgaben und Gespräche mit den Krankenkassen, ergänzte er.